

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf
Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf
Band: 19 (1909)
Heft: 1

Artikel: Bilderbücher für Kinder
Autor: Mirus, Paul A.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

med. Grotjahn: „Der Mann, der das gerade in Arbeiterkreisen gern geglaubte Schlagwort, Bier sei flüssiges Brot, erfunden hat, verdient, zur absoluten Entziehung des Brotes auf Lebenszeit und zur täglichen Einverleibung von mindestens 10 Liter Bier verurteilt zu werden.“

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht).

Bilderbücher für Kinder

Von Paul A. L. Mirus.

Es ist selbstverständlich, daß die gesamte Umgebung, in der ein Kind aufwächst, die Beschäftigung, die es sich durch Spielzeug und andere Dinge machen kann, einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Entwicklung des Kindes ausübt. Wenn daher die Eltern ihre Kinder nach bestimmten Grundsätzen erziehen wollen, so werden sie bei denjenigen Dingen, die sie ihren Kindern zu Spiel und Unterhaltung in die Hände geben, auch die richtige Auswahl treffen müssen. Während es jedoch verhältnismäßig leicht ist, gutes Spielzeug für Kinder zu erhalten, hat man oft große Schwierigkeiten, ein passendes Bilderbuch zu finden. Ein großer Teil der Bilderbücher, die auf den Markt gebracht werden, ist geradezu Schund. Die Bilder sind bisweilen durchaus nicht geeignet, einen erzieherischen Einfluß auf das Kind auszuüben. Denn nichts Häßliches, Abstoßendes soll das Kind sehen, um sich daran „ein abschreckendes Beispiel“ zu nehmen. Es ist ja noch sehr fraglich, ob diese Beispiele abschreckend wirken oder nicht gerade das Gegenteil von dem hervorrufen, was man erwartet. Auch diese böse Gesellschaft verdirbt mehr, als man ahnt, gute Sitten. So wenig man einem Kinde Grausamkeiten zeigt, so wenig soll man ihm häßliche Bilder in die Hände geben. Das Kind soll zunächst lernen, auch erst lernen, an Gutem sich zu bilden; später wenn das Urteil

gebildet ist, dann kommt nach und nach die Kritik. Dann wird auch das Häßliche die Wirkung hervorrufen, die wir wünschen, zunächst aber nicht.

Durch das Suchen nach einem guten Bilderbuche ist auch ein weitverbreitetes Bilderbuch entstanden, das — man muß sagen leider! — in viele Häuser und zu manchem Kinde gekommen ist, der Struwelpeter. Dessen Verfasser fand einst für sein Kind kein passendes Bilderbuch, kaufte deshalb ein leeres Schreibheft, zeichnete hinein und schrieb Verse hinzu. So entstand der Struwelpeter. Die Idee, ein Bilderbuch selbst zu machen, ist eine recht glückliche gewesen. Aber die Art und Weise, wie der Verfasser seine Idee ausführte, kann ich keineswegs gut heißen. Die Bilder sind häßlich, und wer weiß bei wie vielen Kindern durch diese Bilder der Nachahmungstrieb geweckt worden ist, wie viele dadurch zu Dummheiten verleitet worden sind, vor denen sie doch behütet werden sollten.

Heute hat es jeder, der seinen Kindern ein gutes Bilderbuch geben will und keins findet, zum Glück leicht, sich selbst eins zusammenzustellen. Es gehört dazu weiter nichts als etwas Geld und guter Geschmack. Auch demjenigen, der nicht zeichnen kann, wie der Verfasser des Struwelpeters, bieten die Ansichtskarten eine treffliche Gelegenheit, seinen Kindern in einem Ansichtskartenalbum ein geschmackvolles und dabei belehrendes und bildendes Bilderbuch zusammenzustellen. Wir haben unseren Kindern ein solches Bilderbuch geschaffen und bemerken zu unserer Freude, daß sie gern und oft zu ihrem Bilderbuche zurückkehren und sich mit ihm gut unterhalten. Selbstverständlich muß man für Kinder farbige Drucke wählen, denn die Farbe wirkt auf das Auge des Kindes bedeutend anders, vor allem lebhafter als die schwarzen Drucke. Man sehe aber darauf, daß

die Karten gut ausgeführt sind. Die Auswahl ist auch unter den künstlerisch ausgeführten Karten wohl vorhanden. In Betracht kommt alles, was zu dem Interessentkreise des Kindes gehört, also die Tiere, die es kennt, wie Pferde, Hunde, Katzen, aber auch solche, die es nicht kennt, Arrangements von Blumen und Früchten, kleine Landschaften und Szenen aus dem Menschenleben, wie die Aehrenleserinnen, Heimkehr vom Felde.

Ich sagte, es sei leicht, ein derartiges Bilderbuch zu schaffen, und weise noch besonders auf die Reproduktionen von Kunstwerken, antiken und modernen, hin, mit denen wir auch älteren Kindern viel zur Belehrung und Bildung des Gemüths bieten können. Erzählen denn Vater oder Mutter den Kleinen selbsterfundene Geschichten zu den Bildern, so werden sie stets aufmerksame Zuhörer finden, die das einmal gehörte Geschichten gern wiederhören. Dieses Erzählen möchte ich als pädagogisches Mittel ausdrücklich empfehlen, denn das lebendige, freigesprochene Wort macht auf die Seele des Kindes einen viel tieferen Eindruck als das Gelesene.

Ich hoffe, daß manche Eltern diese Anregung benutzen, um ihren Kindern ein gutes Bilderbuch zu schaffen. Bei der Fülle dessen, was heute geboten wird, gelingt es jedem, der ernstlich will, mit Leichtigkeit. „Suchet, so werdet ihr finden.“ (Die Lebenskunst).

Korrespondenzen und Heilungen.

Graz, 4. Dezember 1908.

Herrn Dr. Imfeld,

Arzt des Sauter'schen homöopathischen Institutes
in Genf.

Hochgeehrter Herr Dr.

Nachdem ich Sie für meine Krankheit,
Fibrom im Unterleib, in Folge dessen ich an

hartnäckiger Stuhlverstopfung, und allgemeinem Krankheitsgefühl litt, im vergangenen September brieflich um Ihren Rat gebeten hatte, schrieben Sie mir am 21. desselben Monats und teilten mir mit daß das Fibrom wohl schwerlich ohne Operation beseitigt werden könnte, daß aber von einer Kur mit Ihren homöopathischen Mitteln jedenfalls vorläufig eine große Besserung erzielt werden könnte und zwar ebensowohl in Hinsicht auf das örtliche Leiden, als auch in Hinsicht auf den allgemeinen Gesundheitszustand.

Zu diesem Zwecke rieten Sie mir zu folgender Kur: 1. Täglich 1 Glas trinken der Lösung von A 2 + L 5 + O 3 in der 3. Verd. 2. morgens früh nüchtern und abends vor Schlafen je 3 Korn O 3 trocken nehmen. 3. Einmal täglich den Unterleib mit grüner Salbe einreiben und eine warme Einspritzung machen mit einer Lösung von L 5 + O 5 + Gr. Fl.

Am 26. Oktober begann ich mit meiner Kur. Nach 14 tägigen Gebrauch regelte sich die Stuhlfrage so, daß ich regelmäßig jeden Morgen, gleich nach dem Aufstehen eine reichliche Entleerung hatte. Seither habe ich, einige Unregelmäßigkeiten und kleine Störungen ausgenommen, täglich jeden Morgen Stuhl.

Im Ganzen fühle ich mich bedeutend besser, jene schreckliche Müdigkeit und Abgespanntheit, wie ich sie früher hatte, befällt mich sehr selten, mein Gedächtnis ist wieder stärker, ich arbeite mehr und ruhiger, mein Appetit ist sehr gut und meine Gesichtsfarbe eine bessere, bin nicht mehr so gelb unter den Augen, mein Schlaf ist meist gut und fast immer ruhig.

Hätte schon früher geschrieben, wollte aber zuerst den Verlauf der diesmaligen Periode abwarten, um auch darüber Bericht erstatten zu können. Sie trat 24 Stunden weniger als 4 Wochen ein (also genau am 27. Tage), ich